

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der  Stadt Hochheim a. M.

Erkheint 4 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags, Samstags.
(Für Postbezug nur 3 maliges Erkheinen, die Freitags-Nummer wird der Samstag-Nummer beigelegt.)
Redaktion u. Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telephon 41.
Redakteur: Paul Jorckisch in Biebrich a. Rh.
Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Zeidler in Biebrich a. Rh.
Lilialerpedition in Hochheim: Jean Lauer.

Bezugspreis: monatlich 40 Pfg. einchl. Bringerlohn; zu gleichem Preise, aber ohne Bestellgeld, auch bei Postbezug.

Anzeigenpreis: für die 6 gespaltene Colonnenzeile ober deren Raum 10 Pfg., Reklamazeile 25 Pfg.

Nr. 144.

Montag, den 28. September 1914.

8. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Nr. 607

Aufruf

zur Mithilfe bei der militärischen Vorbereitung der Jugend.
Die von den Herren Ministern der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, des Krieges und des Innern durch den Erlaß vom 16. August d. J. ins Leben gerufene Bewegung zur militärischen Vorbereitung der jungen Leute vom 16. Lebensjahr ab während des gegenwärtigen Krieges ist im Gange.
Die bereits vor dem Kriege in Vereinen zusammengeschlossenen jungen Leute werden bald gesammelt sein, bisher solchen Vereinen ferngebliebene fangen an sich zu dem militärischen Vorbereitungsverein freiwillig zu melden. Alle Jugendlichen sind erfüllt von freudiger Begeisterung.
Seiner Meinung es aber an vielen Orten noch an Männern zu fehlen, welche in der Lage und bereit sind, die Veranstaltungen und Übungen der Jugendlichen nach Maßgabe der bekanntgegebenen militärischen Richtlinien zu leiten und zu überwachen.
Frühere Offiziere, die geneigt sind, sich innerhalb des Bezirks der 21. Division zu diesem Zwecke zur Verfügung zu stellen, darf ich bitten, sich umgehend bei Seiner Exzellenz dem Herrn Generalleutnant v. D. Schuch, Wiesbaden, Biebricherstraße Nr. 23, melden zu wollen. Die etwaige Verwendung der betreffenden Herren Offiziere bei einem Truppenteile wird durch deren Bereitwilligkeitsklärung zur Mithilfe bei der militärischen Vorbereitung der Jugend nicht in Frage gestellt.
Anderer Herren werden gebeten, ihre Bereitwilligkeit bei den Vorstehenden der Kreisvereine für Jugendpflege (auf dem Lande bei den königlichen Landräten, in Frankfurt a. M.: bei dem kgl. Polizeipräsidenten, in Wiesbaden: bei dem Magistrat) gefälligst zu erkennen zu geben.
Wiesbaden, den 22. September 1914.
Der Regierungspräsident: Dr. von Meister,
beauftragt mit der Durchführung der Maßregeln zur militärischen Vorbereitung der Jugend während des mobilen Zustandes im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Nr. 608

Liebesgaben an die im Felde stehenden Truppen können vom 28. September ab in größerer Umfange befördert werden und zwar durch Vermittlung der immobilen Etappenkommandanturen 2 in Frankfurt a. M. Süd und 3 in Darmstadt.
In der bekanntgegebenen Art und Weise der Nachsendung von Paketen an Angehörige des Feldheeres vom 18. Armeekorps durch Vermittlung der Ersatztruppen tritt hierdurch keine Änderung ein.
Bemerkt wird, daß Schwaren, die leicht verderben, nicht zur Vullieferung zu bringen sind, da es sehr fraglich ist, ob solche Stücke bei der Ankunft im Felde noch genießbar sein werden.
Frankfurt a. M., den 23. September 1914.
J. Nr. 1. Mo. Stellvert. Generalkommando 18. Armeekorps.

Nr. 909

Aufruf

Der Verdacht ist gerechtfertigt, daß sich noch immer belgische oder französische Botschafter im Lande befinden. Diese Lauben werden nicht nur auf Laubenschlägen, sondern in allen erdenklichen Schlupfwinkeln, wie Kellern, Schränken, Kommoden, Körben sowie in Waldungen und Gebüsch versteckt gehalten. Hierdurch ist die Möglichkeit eines unerlaubten und für uns nachteiligen Depeschverkehrs nach dem feindlichen Ausland gegeben.
Die Beilegung aller belgischen und französischen Briefstauben wird deshalb dringende Pflicht. Zur Erreichung dieses Zieles genügt die Kontrolle der Aufsichtsberechtigten aber nicht, die Zivilbevölkerung muß mithelfen und wird hierdurch aufgefordert, sich an der im vaterländischen Interesse liegenden Arbeit der Ueberwachung unerlaubten Briefstaubverkehrs zu beteiligen.
Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.
B. S. G. R.
Der Chef des Stabes,
Genl. de Graff, Generalmajor.

Aufruf

zur

Kontrollversammlung des gedienten Landsturms im Landwehrbezirk Wiesbaden.

Es haben zu erscheinen alle Unteroffiziere und Mannschaften des ausgebildeten Landsturms aller Waffengattungen (d. h. alle gedienten Leute vom 39. Lebensjahr aufwärts), auch wenn sie sich bereits zum Dienst gestellt hatten und als Frank wieder entlassen wurden, sowie die auf Reklamation zurückgestellten.

Nr. 610

Nachweisung

der im Monat August 1914 erteilten Taufscheine.

Stde.	Beginn der Taufschrift, Tag und Monat	Name	Stand	Wohnort
1	1 August	Ehren, Albert	Kaufmann	Wiesbaden
2	8. "	Schmidt, Philipp	Scholar	Wiesbaden

Wiesbaden, den 15. September 1914.
3. Nr. 11. 6777.
Bide Scheine sind Jahresgebühren.

Es haben nicht zu erscheinen die Leute, die bis zum 1. August 1914 das 45. Lebensjahr vollendet hatten.

Die Kontrollversammlungen finden statt:

Wiesbaden-Land.

In Försheim a. Main.

(Platz am Main, neben dem Gasthof „Zum Hirsch“)

am Montag, den 28. September 1914, vorm. 11 Uhr:

Die Mannschaften aller Waffengattungen der Jahresklassen 1889—1900 aus Försheim, Driedenbergen, Eddersheim, Weilbach und Wicker.

In Hochheim a. Main.

(Platz am Schulhof)

am Dienstag, den 29. September 1914, vormittags 11 Uhr:

Die Mannschaften aller Waffengattungen der Jahresklassen 1889—1900 aus Hochheim, Delfenheim, Raffenheim und Wallau.

In Medenbach.

(Bismarckweg Medenbach-Niederrhausen nächst der Station Auringen-Medenbach)

am Mittwoch, den 30. September 1914, vorm. 10 Uhr:

Die Mannschaften aller Waffengattungen der Jahresklassen 1889—1900 aus Auringen, Bretzenheim, Heilich, Jagst, Kloppenheim, Medenbach, Raurach, Rordenst, Witzhaden.

In Biebrich a. Rhein.

(Auf dem Hofenplatz der früheren Unteroffizierschule)

am Donnerstag, den 1. Oktober 1914, vorm. 9 Uhr:

Die Mannschaften aller Waffengattungen der Jahresklassen 1889—1891 aus Biebrich a. Rh.

am Freitag, den 2. Oktober 1914, vorm. 9 Uhr:

Die Mannschaften aller Waffengattungen der Jahresklassen 1892—1894 aus Biebrich a. Rh.

am Samstag, den 3. Oktober 1914, vorm. 9 Uhr:

Die Mannschaften aller Waffengattungen der Jahresklassen 1895—1900 aus Biebrich a. Rh. und sämtliche Mannschaften aller Waffengattungen der Jahresklassen 1889—1900 aus Schlierstein a. Rh.

In Dohheim.

(Bornerer Schulhof an der Reugasse)

am Montag, den 5. Oktober 1914, vorm. 9 Uhr:

Die Mannschaften aller Waffengattungen der Jahresklassen 1889—1900 aus Dohheim, Frauenstein und Georgenborn.

In Eckenheim.

(Schulhof, Launusstraße 11)

am Dienstag, den 6. Oktober 1914, vorm. 9 Uhr:

Die Mannschaften aller Waffengattungen der Jahresklassen 1889—1900 aus Eckenheim und Bierstadt.

In Sonnenberg.

(Platz am Rathaus)

am Mittwoch, den 7. Oktober 1914, vorm. 9 Uhr:

Die Mannschaften aller Waffengattungen der Jahresklassen 1889—1900 aus Sonnenberg und Rombach.

Auf dem Bodei eines jeden Militärpasses ist die Jahresklasse des Inhabers angegeben.

Zugleich wird zur Kenntnis gebracht:

1. Besondere Beordnungen durch schriftlichen Befehl erfolgen nicht mehr. Diese öffentliche Aufforderung ist der Beorderung gleich zu erachten.
2. Willkürliches Erscheinen zu einer anderen als der befohlenen Kontrollversammlung ist verboten.
3. Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein von der Ortsbehörde beglaubigtes Gejud baldigt seinem Bezirksfeldwebel einzureichen.
4. Befreiungen von den Kontrollversammlungen finden grundsätzlich nicht statt.
5. Wer bei der Kontrollversammlung fehlt, macht sich strafbar.
6. Militärpapiere (Paß und Führungszeugnis) sind mitzubringen, soweit noch vorhanden. Ausfertigungen von Duplikaten finden nur der Kontrollversammlung nicht statt.
7. Die Mannschaften werden nach der Kontrollversammlung entlassen. Zur späteren Einstellung ergehen besondere Beordnungen.

Wiesbaden, den 21. September 1914.

Königliches Bezirks-Kommando.

Die Polizeiverwaltungen und die Ortspolizeibehörden des Kreises ersuche ich, vorstehenden Aufruf sofort ortsüblich bekannt zu geben.

Wiesbaden, den 22. September 1914.

Der königliche Landrat,
von Heimbürg.

Aufruf

Alle Jünglinge von hier, vom 16.—20. Lebensjahre werden mit Bezugnahme auf den Aufruf des kgl. Herrn Landrats aufgefordert, freiwillig ihren Beitritt zur militärischen Vorbereitung unserer Jungmannschaft zu erklären.

Die Mitglieder der der Ortsgruppe für Jugendpflege angeschlossenen Vereinigungen (Kathol. und evangel. Jünglingsverein, Turngemeinde, Sportverein und Schwimmklub) wollen sich bei ihren Vorstehenden, alle übrigen bei Herrn Stadtverordneten J. B. Siegfried melden.

Die Übungen werden Sonntags morgens stattfinden, jedoch niemand Störung in seinem Beruf erleidet.

In dieser ersten Zeit erwarten wir vollständige Beteiligung unserer hochheimer Jugend.

Ortsauschuß für Jugendpflege.

Sammlung für das Rote Kreuz.

Auf die öffentliche Bitte vom 22. v. Mts. gehen die Gaben für die Zwecke des Roten Kreuzes spärlich ein.

Es wird wiederholt, daß neben Geldspenden auch Naturalien dringend erwünscht sind. Hauptächlich sind noch erforderlich von Bekleidungsgegenständen Hemden, Unterjacken, Unterhosen, Fußwärmer, Strümpfe, Tschentücher, Halstücher, Weißbinden, Erfrischungsmittel in Schokolade, Tee, Zucker, Tabak in allen Formen, Zigaretten, Zigarren.

Wir bitten wiederholt um Anmeldung und Ueberlieferung der Liebesgaben, die nur den im Felde stehenden Kriegern zukommen, bei dem unterzeichneten Bürgermeister, der sie der Sammelstelle in Wiesbaden weitergibt.

Jede Gabe, auch die kleinste ist willkommen.

Hochheim a. M., den 22. September 1914.

Der Magistrat. Urzbächer.

Papier und Gold.

Während sich die in den ersten Mobilmachungstagen hier und da aufgetretene Scheu vor dem Papiergelde sehr bald und allgemein gegeben hat, werden immer noch große Bestände an Gold in privaten Händen zurückgehalten.

Von einer sachmännlichen Seite wurde der auf solche Weise der Reichsbank vorenthalte Goldschatz vor einiger Zeit auf 1500 Millionen berechnet. Nimmt man auch an, daß seit jener Berechnung schon einiges Gold in den Verkehr zurückgelassen ist, und daß der eine oder andere Privat- und Geschäftsmann inzwischen zur besseren patriotischen Einsicht gekommen ist, so steht doch fest, daß noch große Mengen von Gold verborgen gehalten werden. Hier und da haben sich private Kreise bemüht, zurückgehaltenes Gold einzusammeln, um es der Reichsbank zu übergeben. Die Tatsache, daß in kleinen Ortschaften Beträge von 3—4000 Mark zusammengebracht werden konnten, läßt darauf schließen, welchen Umfang die Unsitte, sich einen Goldschatz für die Kriegszeit anzulegen, angenommen hat. Der in einzelnen Fällen so wohl gelungene Versuch, das vorhandene Gold durch Vertrauenspersonen einzusammeln und behufs Ummesung in Banknoten an die Reichsbank abzuführen, sollte allgemeinste Nachahmung finden. Geht mit solchen Bemühungen eine zweckmäßige erneute Aufklärung Hand in Hand über den Geldwert unserer Banknoten und über den Mangel an patriotischer Befinnung, der im Einhalten des dem Reiche notwendigen Goldes liegt, so kann es am Erfolge nicht fehlen.

Die Verstäkung des Goldbestandes der Reichsbank ist für die Zeit des Krieges nicht nur von außerordentlicher wirtschaftlicher, sondern auch von hervorragender politischer Bedeutung.

Wird zur Kenntnis der Einwohner gebracht mit der Bitte, die in ihrem Besitz befindlichen Goldmünzen bei der Stadtkasse gegen Papiergeld umzutauschen.

Hochheim a. M., den 19. September 1914.

Der Bürgermeister. Urzbächer.

Bekanntmachung.

Die Erd- und Mauerarbeiten zur Friedhofseinfriedigung und Instandhaltung der alten Friedhofsmauer sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden, wozu Termin auf

Mittwoch, den 30. September l. J., vormittags 11 Uhr in das Rathaus Zimmer Nr. 1 anberaumt ist.

Die Anbieter haben ihre Angebote mit entsprechender Aufschrift versehen rechtzeitig einzureichen.

Die allgemeinen Bedingungen, sowie vorgegebene Angebotsformulare können daselbst Zimmer Nr. 1 während der Vormittagsstunden gegen Erstattung der Schreibgebühren in Empfang genommen werden.

Hochheim a. M., den 22. September 1914.

Der Magistrat. Urzbächer.

Bekanntmachung.

Unter Aufhebung der Bekanntmachung vom 10. Septbr. 1914 wird nachstehende Bekanntmachung erlassen:

„De auf dem Rhein zu Berg fahrenden Schleppzüge können bis auf weiteres die Brücken bei Wernsheim, Rodenheim und Hudenheim mit 5 Anhängern durchfahren; für die Tafelart wird nur ein Anhänger gestattet.“

Winn, 25. September 1914.

55. Mobil-Tag.

Königl. Gouvernment der Festung:
von Wicking
General der Artillerie.

Der königliche Landrat, von Heimbürg.

Betr.: Ausbruch der Maul- und Klauenseuche in Glinshelm.

Nachdem in Glinshelm die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist, ordnen wir hiermit auf Grund von SS 161 der Ausführungsverordnungen des Bundesrats zum Reichsinfektionsgesetz die folgenden Maßnahmen an.

- I. Die gesamte Gemarkung Glinshelm wird zum Sperrbezirk erklärt.
II. Für den ganzen Bereich des Sperrbezirks werden folgende Maßnahmen angeordnet:
1. An den Haupteingängen des Sperrbezirks sind Tafeln mit der deutlichen und haltbaren Aufschrift 'Maul- und Klauenseuche-Sperrbezirk. Einfuhr und Durchfuhren von Klauenvieh, sowie Durchfuhren mit Wiederläufergepanssen verboten' leicht sichtbar anzubringen.
2. Samtliche Hunde sind festzuliegen. Der Festlegung ist das Führen an der Leine und bei Ziehunden die feste Anssicherung gleich zu achten. Die Verwendung von Hirtenhunden zur Begleitung von Herden und von Jagdhunden bei der Jagd ohne Leine kann gestattet werden.
3. Schlächtereien, Viehflaktierereien, sowie Händlern und anderen Personen, die gewerbsmäßig in Ställen verkehren, ferner Personen, die ein Gewerbe im Umherziehen ausüben, ist das Betreten aller Ställe und sonstiger Standorte von Klauenvieh im Sperrbezirk, desgleichen der Eintritt in die Seuchengehöfte verboten. In besonders dringlichen Fällen kann die Ortspolizeibehörde Ausnahmen zulassen.
4. Dünger und Sauche von Klauenvieh, ferner Gerätschaften und Gegenstände aller Art, die mit solchem Vieh in Berührung gekommen sind, dürfen aus dem Sperrbezirk nur mit unserer Erlaubnis unter den von uns anzunehmenden Vorkehrungsmaßnahmen ausgeführt werden.
5. Die Einfuhr von Klauenvieh in den Sperrbezirk, sowie das Durchfuhren von solchem Vieh durch den Bezirk ist verboten. Dem Durchfuhren von Klauenvieh steht das Durchfuhren mit Wiederläufergepanssen gleich. Die Einfuhr von Klauenvieh zur sofortigen Schlachtung, im Falle eines besonderen wirtschaftlichen Bedürfnisses auch zu Nutz- und Zuchtzwecken, kann von uns gestattet werden.
6. Die Ver- und Entladung von Klauenvieh auf der Eisenbahn oder zu Schiff im Sperrbezirk ist verboten. Ausnahmen hiervon können von uns zugelassen werden. Die Vorstände der betr. Stationen sind zu benachrichtigen.
II. Für alle verseuchten Gehöfte werden folgende Maßnahmen angeordnet:
1. Ueber alle verseuchten Ställe wird die Sperre verhängt. Die abgesperrten Tiere dürfen aus dem Stalle nur mit polizeilicher Erlaubnis zur sofortigen Schlachtung entfernt werden unter Beobachtung der von dem Groß- Kreisveterinärarzt oder an seiner Stelle von dem prakt. Tierarzt Dr. Dittmar in Ruffelsheim über den Transport und den Ort der Schlachtung angeordneten Maßnahmen.
2. Die auf dem Gehöft befindlichen Pferde dürfen außerhalb des gesperrten Gehöfts verwendet werden, doch nur unter der ausdrücklichen Bedingung, daß ihre Hufe vor dem Verlassen des Gehöfts desinfiziert werden.
3. Das Geflügel ist so zu verwahren, daß es das Gehöft nicht verlassen kann.
4. Fremdes Klauenvieh muß von dem Gehöft ferngehalten werden.
5. Milch darf aus dem Gehöfte nur weggegeben werden, nachdem sie vorher abgekocht worden ist.
6. Dünger und Sauche dürfen aus den verseuchten Gehöften und Ställen nur abgefahren werden, nachdem sie vorher gehörig mit Stoff desinfiziert worden sind.
7. Futter und Spreuwerkzeuge dürfen aus dem Gehöfte nur mit polizeilicher Erlaubnis und nur im Einverständnis mit dem Groß- Kreisveterinärarzt bzw. Dr. Dittmar entfernt werden.
8. Wagen und sonstige Fahrzeuge dürfen aus dem Gehöfte nur entfernt werden, nachdem sie durch Fahren über eine entsprechende lange Kalkschicht desinfiziert worden sind.
9. Die Stallgänge der verseuchten Ställe, die Plätze vor den Türen dieser Ställe und vor den Eingängen des Gehöfts, sowie die etwaigen Abflüsse aus der Dungsstätte oder dem Jauchbehälter sind täglich mit einer entsprechenden breiten und etwa 1 Zentimeter hohen Kalkschicht zu versehen.
10. Die gesperrten Ställe dürfen abgesehen von Rostfällen ohne polizeiliche Genehmigung nur von dem Besitzer oder seinem Vertreter oder den mit Beaufsichtigung und Wartung der Tiere beauftragten Personen betreten werden. Personen, die in abgesperrten Ställen verkehrt haben, dürfen erst nach erfolgter Desinfektion des Seuchengehöfts verlassen; insbesondere haben sie ihre Schuhe in dem ausgefegten Kalk zu desinfizieren.
III. Zur Wartung des Klauenviehs im Seuchengehöfte dürfen Personen nicht verwendet werden, die mit fremdem Klauenvieh in Berührung kommen.
III. Für die nicht verseuchten Gehöfte werden folgende Anordnungen getroffen:
1. Samtliches Klauenvieh der nicht verseuchten Gehöfte ist in den Ställen abzusondern und darf aus den Gehöften in der Regel nicht herausgebracht werden.
2. Zum Schlachten darf Klauenvieh nicht außerhalb des Sperrbezirks verbracht werden.
3. Für landwirtschaftliche Zwecke darf Klauenvieh aus nicht verseuchten Gehöften mit besonderer Erlaubnis der Ortspolizeibehörde benutzt werden.
4. Die Absonderung der Tiere in allen nicht verseuchten Ställen wird solange aufrecht erhalten, bis aus allen Seuchengehöften entweder sämtliches Klauenvieh beseitigt oder die Seuche abgeheilt und in allen Fällen die vorschriftsmäßige Desinfektion erwirkt worden ist.
IV. Von der Bildung eines Beobachtungsgebietes wird vorerst abgesehen.
V. Für den ganzen Kreis Groß-Gerau wird bis auf weiteres die Abhaltung von Klauenviehmärkten (insbesondere Ferkelmärkte) untersagt.
VI. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Anordnungen werden mit Gefängnis bis zu 2 Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark bestraft.

Groß-Gerau, den 15. September 1914.

Groß- Kreisamt Groß-Gerau. Dr. Wallau.

3. Nr. I.

Der königliche Landrat von Heimbürg.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Vom westl. Kriegsschauplatz.

W. B. Großes Hauptquartier, 25. Sept., abends. (Amtlich.)

Der Fortgang der Operationen hat auf unserem äußersten rechten Flügel zu neuen Kämpfen geführt,

in denen eine Entscheidung bisher nicht gefallen ist. In der Mitte der Schlachtfrent ist heute, von einzelnen Vorstößen beider Parteien abgesehen, nichts geschehen. Als erstes der Sperrforts südöstlich von Verdun ist heute Camp-des-Romains bei St. Mihiel gefallen. Das bayrische Regiment „von der Tann“ hat auf dem Fort die deutsche Fahne gehißt, und unsere Truppen haben dort die Maas überschritten.

Im Uebrigen weder im Westen noch im Osten irgendwelche Veränderungen.

W. B. Großes Hauptquartier, 26. Sept. Der Feind hat unter Ausnützung seiner Eisenbahnen einen weit ausholenden Vorstoß gegen die äußerste rechte Flanke des deutschen Heeres eingeleitet. Eine hierbei auf Vapaume vorgehende französische Division ist von schwächeren deutschen Kräften zurückgeworfen worden. Auch sonst ist der Vorstoß zum Stehen gebracht.

In der Mitte der Schlachtfrent ging unser Angriff an einzelnen Stellen vorwärts.

Die ergriffenen Sperrforts südlich Verdun haben ihr Feuer eingestellt. Unsere Artillerie steht nunmehr im Kampfe mit Kräften, die der Feind auf dem westlichen Maasufer in Stellung brachte.

Auf den übrigen Kriegsschauplätzen ist die Lage unverändert.

W. B. Großes Hauptquartier, 27. September. (Amtlich.) Die Lage auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen blieb heute unverändert.

Berlin, 27. Sept. Der Rückblick auf die Lage im Westen laut, wie die „Kreuzzeitung“ schreibt, für die vergangene Woche wesentliche Fortschritte verzeichnen. Jeder Tag hat unsere Stellung mehr und mehr verbessert, selbst von gegnerischer Seite, namentlich von England, ist dies anerkannt worden, und zwar hat man dabei sowohl auf die Stärke unserer Verbände wie auch auf das überlegene Feuer der deutschen Artillerie hingewiesen. Es wird der Welt nunmehr klar geworden sein, daß bei der vielbesprochenen und von anglistischen Gemütern beklagten Zurücknahme unseres rechten Flügels es sich um wohlgegründete und erfolgreiche strategische Bemühungen gehandelt habe, die lediglich das Ziel im Auge hatten, eine starke Stellung gegenüber Durchbruchversuchen und Umfassungsmänschern auszuwählen. — Zu der neuesten Meldung vom Kriegsschauplatz aus dem Hauptquartier heißt es in dem „Vor- und Nach.“: Die hartnäckigen, fast verzweifelten Versuche der Franzosen, unseren rechten Flügel noch in letzter Stunde zu werfen, scheiterten trotz der weiteren Umgehung in der Richtung Vapaume an dem Widerstand schwächerer Truppen. Daraus konnte man den Schluß ziehen, daß es der französischen Führung ernst war mit diesem Vorstoß, als den französischen Truppen, die vielleicht die Auslösung ihrer ständigen Angriffe einsehen. Im Zentrum sind unsererseits Fortschritte zu verzeichnen. Die wichtigste Meldung ist jedoch die, daß die südlich der genommenen Sperrforts angegriffenen Forts ihr Feuer einstellen. Damit ist die für uns so wünschenswerte weitere Rucke in dem Sperrfortkampf gegeben und wir befinden uns bereits in einem Artilleriekampf mit den auf der westlichen Maas uns entgegengestellten Truppen. Die Tatsache, daß dort gekämpft wird, genügt vollständig, um uns und wahrscheinlich auch die Franzosen davon zu überzeugen, daß ihre Stellung auf dem rechten Flügel mit jedem Augenblick unhaltbarer wird. Wir können in der Tat die Hoffnung haben, daß die Stunde des Abzuges der großen französischen Armee nicht mehr fern ist. Der Abzug wird ein blutiger werden.

Berlin, 28. Sept. Das Schließen des eisernen Ringes um Verdun wird von verschiedenen Blättern besprochen. Am „Berliner Lokalanzeiger“ läßt sich ein alter preussischer Offizier wie folgt vernehmen. Unsere vorzüglichste Artillerie wird allerdings in der vernachlässigten schweren Artillerie der Franzosen mit ihren 120 und 150 Millimeter-Kanonen keinen ebenbürtigen Gegner finden, und die veraltete 180 Millimeter-Kanone wird den Verteidigern auch wenig nützen. Was die Mörser anbetrifft, so hat der größte französische Mörser kein größeres Kaliber als 27 Zentimeter. So wird Verdun seinen Todeskampf mit wenig Aussicht auf Erfolg beginnen. Daß es sich aber tapfer verteidigen wird, steht außer Frage, denn die Franzosen haben sich bisher im allgemeinen vorzüglich gehalten. Weil es sich aber tapfer verteidigen wird, möchten wir raten, nicht unverzüglich früh ein Resultat unserer 42 Zentimeter-Mörser zu verlangen. Sollte dieses bald kommen, so wollen wir es gewiß mit Dank annehmen, aber wir wollen andererseits nicht vergessen, daß unsere Feldgrauen an dieser Stelle der Maas ein ganz besonders schweres Stück Arbeit zu bewältigen haben. — Aus gleicher Erwägung heraus sagt die „Kreuzzeitung“: Unsere braven Truppen haben ein unendlich hartes Werk zu vollbringen, aber wir fühlen die Gemüthsheit in uns, daß es ihnen angingen wird, und schauen frohgemut der Zukunft entgegen. Die Tage erusten, stillen und geduldigen Wartens, die uns jetzt auferlegt sind, werden uns Dabeingeblichenen dereinst nicht weniger teuer und unergreiflich sein, wie unseren Brüdern im Westen ihre vom Donner der Geschosse umdröhnten großen Erlebnisse in Feindesland. Je schwerer der Kampf ist, in desto herrlicherem Glanz wird einst der Ruhm des Sieges leuchten. Wir warten mit Geduld, und es wird dereinst nicht das geringste Ruhmesblatt in der Geschichte unseres Volkes sein, daß es zu warten wußte. Uns erfüllt ein tiefstes Vertrauen in unser Heer und seine Führer und eine unerschütterliche Zuversicht auf den Erfolg unserer Waffen.

Das Fort Camp des Romains.

In die Reihe der Sperrforts an der Maas zwischen Verdun und Toul ist die erste Rucke gebrochen worden. Das Fort Camp des Romains hat sich vor der Gewalt unserer Befestigungsartillerie nicht halten können und sich ergeben. Den Bayern fiel die Ehre zu, die deutsche Fahne auf dem eroberten Werk aufzuziehen, und im besonderen ist die Ehre einem Regiment zuteil geworden, das im stolzen Namen des Generals von der Tann trägt, des heldenreichen Korpskommandeurs von Würth, Sedan und der Loire. An glorreiche Erinnerungen knüpft also die neue Bastion an. Camp des Romains ist auf der Stelle eines alten Römerlagers errichtet und trönt einen zu 375 Meter aufsteigenden Hüden, um den die Maas eine Schleife schlingt. Zu Füßen liegt unmittelbar nördlich die Stadt Mihiel mit rund 10 000 Einwohnern. Hier sowohl wie bei dem am Westende der Schlinge gelegenen Dorf Bislauc führen Brücken über die Maas, die von unseren Truppen zum Ueberschreiten des Flusses benutzt worden sind. Von den angegriffenen Forts ist Camp des Romains das zweitnächstste, nur Douville liegt noch weiter nach Süden. Nördlich schließt sich als einziges auf dem linken Maasufer das Fort Les Paroisses an, dann unmittelbar südöstlich von dem Befestigungsgürtel von Verdun die Forts Genicourt und Tronon. Die Möglichkeit des Ueberschreitens gibt unsern Truppen den Weg zur Bedrohung der rechten Flanke der feindlichen Hauptarmee.

Aus Frankreich.

Clemenceau gegen die französische Regierung. Clemenceau greift die Regierung neuerdings wieder bei-

tig an. Er erklärt, die Regierung sei schuld an der allgemeinen Verwirrung der Staatserwaltung. Alle Verbindungen seien unregelmäßig und der Handel sei völlig ins Stocken geraten. Die Abwesenheit der Regierung von Paris habe veranlaßt, daß sie ohne jede Autorität sei. Auch gegen die ungenügende Pflege der verwundeten Soldaten führt Clemenceau einen heftigen Kampf.

Rückachtung der weißen Flagge. Unter größter Rücksichtung der weißen Flagge haben die Franzosen drei deutsche Parlamentäre, die sich im Automobil einer Stadt näherten, um sie zur Uebergabe aufzufordern, gefangen genommen. Es handelt sich um drei in Berlin wohlbekannte Persönlichkeiten, nämlich den Major v. Arm von einem Regiment der Garde-Kavallerie, den Rittmeister Werner v. Kummer, den Adjutanten eines General-Kommandos, und das bekannte Mitglied des königlichen Schauspielhauses Carl Giesing, der die beiden Offiziere als Weldereiter begleitete. Es heißt, die drei Gefangenen wären noch obendrein gezwungen worden, zu Fuß nach Paris zu marschieren. Zuverlässige Nachricht über ihr Schicksal ist trotz aller Bemühungen bisher nicht zu erhalten gewesen. (A. S.)

Frankreichs Heeresaufrüstung.

Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Bordeaux gemeldet: Da der gesamte Jahrgang 1914 bereits unter Waffen steht, hat die Regierung beschlossen, unverzüglich die 19jährigen Rekruten des Jahrgangs 1915 einzuberufen. An alle Präfekten, Unterpräfekten, Bürgermeister und Ortsvorsteher ist der Befehl ergangen, die Listen bis zum 27. September fertigzustellen. Die Aushebung soll also dann in den ersten Tagen des Oktobers vor sich gehen, so daß die Einlieferung des Jahrgangs 1915 noch im Laufe des Oktobers erfolgen kann.

Reims.

London. (Nichtamtlich.) Die „Times“ schreiben aus Reims, es scheine gar kein Grund für die Befürchtung vorhanden zu sein, daß die Kathedrale nicht wieder hergestellt werden könne.

Die schwere Artillerie des deutschen Feldheeres.

Ueber die schwere Artillerie beim deutschen Feldheere meldet die „Kölnische Volkszeitung“: Der jetzige Krieg hat mit den 42-Zentimeter-Mörser ein Geschütz in den Vordergrund treten lassen, dessen Vorhandensein nicht nur der breiten Öffentlichkeit, sondern sogar allen Angehörigen des deutschen Heeres, sofern sie nicht unmittelbar mit seiner Erprobung und Beschaffung betraut waren, eine völlige Ueberraschung bereitete. Hierbei muß dem zur Zeit verbreiteten Irrtum entgegengetreten werden, daß diese Mörser erst zu Beginn des Feldzuges von Krupp beschafft seien und von Kruppischen Ingenieuren bedient würden. Dem ist nicht so. Es handelt sich um ein längst in der Armee eingeführtes Geschütz der Fuhrartillerie, das auch von dieser bedient wird. Wer jetzt ein so vollendetes Erzeugnis der Technik, wie unsere 42-Zentimeter-Mörser gesehen hat, wird ohne weiteres verstehen, daß es jahrelanger Vorarbeiten und eingehender Versuche der Artillerie-Prüfungskommission in Verbindung mit der Firma Krupp bedurfte, um ein Geschütz zu schaffen, das in der Stunde der Gefahr so gewaltige Leistungen zeitigen konnte. Verdienst unserer Fuhrartillerie aber ist es, das schwere Gerät dank ihrer hochentwickelten Ausbildung und trotz der durch die Geheimhaltung bedingten Uebung, bei schwierigen Geländebedingungen so sachgemäß in Stellung zu bringen, zu bewegen und zu verwenden, wie der Erfolg gezeigt hat.

Ueber nicht nur dieses schwerste Kaliber bei Stellungangriffen zu bedienen, ist unsere Fuhrartillerie berufen, in der Hauptsache findet sie Verwendung für schweren Artilleriedienst bei dem Feldheer. Nach den Berichten von Freund und Feind soll die Wirkung der 15-Zentimeter-Granate fürchtbar sein. Mit einem Schuß wurden zum Beispiel über hundert Mann getötet. Die Wunden sind durch den gewaltigen Druck so herumgeschleudert, daß einzelne in entfernteren Bäumen hingen. Durch die Wirkung der Stichflamme waren die Leichen zum Teil völlig verkohlt.

W. B. Wien, 27. Sept. (Nichtamtlich.) In einem „U 9 und Mörser 42“ behandelten Artikel schreibt die „Wiener Allgemeine Zeitung“: Diese paar Buchstaben sind ein Symbol deutscher Tüchtigkeit, deutschen Mutes und deutscher Wissenschaft. Ein großes Ereignis, dessen Sinn und Gehalt heute der Klang dieser Buchstaben umschließt, hat gelehrt, daß in den langen Jahrzehnten tiefen Friedens die militärische Energie Deutschlands, die so oft verspottete und mißverstohene, niemals in die Schaffheit des Uebermüdes und der Sorglosigkeit sank, daß sie noch sprunghaft und entwicklungsreich blieb in jeder Minute, und es hat zweitens bewiesen, daß des umstürzenden kriegerischen Erfolges Bausteine neben Courage, Strategie und Ausdauer wissenschaftliche Genialität ist. Fleiß und Intuition des Maschinenbauers, Deutschlands industrielle Umsichtigkeit triumphiert heute, Deutschlands Arbeitskraft und Erfindertrog haben Reich und Volk auf ihren Schultern hoch, einer glorreichen Zukunft entgegen.

Die allgemeine Wehrpflicht für England.

Haag, 28. September. Lloyd George kündigt die allgemeine Wehrpflicht für England an. Es koste schwere Opfer, sagte er in einer seiner letzten Agitationsreden, eine große Flotte zu erhalten; aber wir müssen auch ein starkes Heer besitzen. Wie auch der Krieg zu Ende gehen möge, wir müssen diese Aufgabe durchführen.

Aus Belgien.

Brüssel. Der Bürgermeister Rog von Brüssel ist, wie erst jetzt bekannt wird, von den deutschen Behörden wegen herausfordernden Verhaltens verhaftet, aber nachdem er sich entschuldigt, wieder freigelassen worden.

Zeppelin-Fahrten im Feindesland.

Antwerpen. Ein Zeppelinluftschiff wurde in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch längst der ersten Verteidigungslinie der belagerten Stellungen vor Antwerpen in der Richtung Röll-Lieve signalisiert. Wegen der starken Scheinwerfer ist das Luftschiff umgekehrt.

W. B. London, 25. September. (Nichtamtlich.) Nach einer gestrigen Neutermeldung aus Ostende hat ein Zeppelinluftschiff die Stadt um 11 Uhr abends überfliegen und drei Bomben abgeworfen, die wenig Schaden angerichtet, und Niemanden getötet haben. Das Luftschiff kam von Thielt über Thorhout und kehrte in der Richtung Thielt zurück. Die erste Bombe fiel in den Bois de Boulogne, die zweite auf den Fischmarkt, die dritte in ein Bassin.

Deutschlands „Friedensbedürfnis“.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ bringt folgende Berliner Meldung: Anlässlich der unruhigen Gerüchte über die Geneigtheit Deutschlands, Friedensverhandlungen anzuknüpfen, kann mitgeteilt werden, daß der Reichskanzler am 6. September einem Reichstagsabgeordneten schrieb: Unter diesen Umständen müssen wir durchhalten, bis die Sicherheit Deutschlands in der Zukunft ganz verbürgt ist. — Der Chef des Generalstabes v. Moltke schrieb am 7. September an dieselbe Adresse: Am Ende des Krieges muß unser Vaterland einen Frieden erworben haben, der mit den beipfehlenden Opfern in Uebereinstimmung steht, die das Volk in selbstermöglicher Weise auf sich genommen hat, einen Frieden, der für unabsehbare Zeit von keinem Feinde mehr gestört werden kann. — Es ist unnötig, hinzuzufügen, daß der Reichskanzler und der Generalstabchef sich in ihren Äußerungen durchaus in Uebereinstimmung mit der gesamten öffentlichen Meinung befinden.

Vom öffentlichen Kriegsschauplatz.

Berlin. Für den zweiten Akt des Krieges im Osten fällt wie General Liebert im „Tag“ ausführlich, den Deutschen die Initiative zu. — 150 000 Russen, so heißt es in der „Kriegszeitung“, sind in den beiden siegreichen Schlachten gefallen und ebenso viele unverwundete Kriegsgefangene befinden sich in unseren Händen. Ein solcher Verlust ist selbst für die ungeheuren Heeresmassen im Osten kaum zu überwinden. Der Vorbezug, den die 8. Armee um ihre Fahnen gewunden hat, geben uns, wie das Blatt meint, das Recht, auf baldige neue Siegesboten zu hoffen.

Berlin. Dem Generalobersten v. Hindenburg geben fortgesetzt nicht nur aus allen Teilen Deutschlands, sondern auch aus Oesterreich-Ungarn und dem Auslande von einzelnen Personen und Vereinen Sympathieausdrückungen in Form von Telegrammen, Karten, Briefen, Gedichten, Bildern, Büchern und Liebesgaben aller Art zu. Der Generaloberst ist dienstlich zu sehr beschäftigt, um der immer mehr anschwellenden Masse dieser Glückwünsche gegenüber seinen ursprünglichen Voratz durchzuführen zu können, jedem einzelnen für die ihn aufrichtig erfreuenden Zeichen des Vertrauens und der wohlwollenden Stimmung zu danken. Er bittet daher, es durch diese Veröffentlichung ein für allemal tun zu dürfen.

Berlin, 28. Sept. Zum deutschen Einmarsch in Russland schreibt Theodor Wolff in seinem Montagsartikel des „Berliner Tageblatt“: Der Tag, an dem sich im Osten die Abwehr in den vorgehenden Angriff umwandelt, war für viele im deutschen Volk ein ganz besonderer Tag, denn es ist klar, daß sich damit die wahre Aufgabe des Krieges zu erfüllen begann. Die Sicherung unserer Zukunft hängt von der Zurückdrängung des uns bedrohenden Rußentums ab. Niemand wird bestreiten wollen, daß durch einen entscheidenden Sieg im Westen, den wir mit Zuversicht erwarten, auch indirekt die Schwächung Russlands erreicht sei. Frankreich mit aller Kraft zu bekämpfen ist eine Vorbedingung für den glücklichen Weitergang der Dinge. Den Engländern diesen Krieg recht führbar zu machen, ist uns ein Herzensbedürfnis. Russland aus Europa zu verdrängen und aus der Nachbarhaft der preussischen Provinzen weit fortzuführen ist uns ein Lebensgebot und wir sind froh darüber, daß es gelingen wird.

Der Luftkrieg.

Rotterdam, 28. September. Englischen Blättern zufolge hat ein Zeppelin eine Bombe auf den belgischen Postdampfer „Leopold“ geworfen, der am Freitag von Ostende in Kalkette eingetroffen ist. Das Schiff hat keinen Schaden erlitten. Ferner warf ein deutsches Flugzeug am Freitag eine Bombe auf Boulogne sur mer. Die Bombe ist auf der Schiffswert geplatzt, soll aber wenig Schaden angerichtet haben.

Von der deutschen Kriegsflotte.

Madras. Der deutsche Kreuzer „Gmden“ gab, wie weiter gemeldet wird, bei seinem Bombardement neun Schiffe ab und trol die Tante der Oil-Company, von denen zwei brennen. 1½ Millionen Gallonen Öl sind verloren. Auch das Telegraphenamt und das Seemannslabhaus wurden getroffen. Ein englisches Torpedoboot wurde zerstört. Die „Gmden“ löschte hierauf die Lichter und verschwand nach 15 Minuten.

Die Wahrheit über „Kaiser Wilhelm der Große“.

W.B. Polen, 26. Sept. (Nichtamtlich.) Nach dem „Pofener Tageblatt“ ist der Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große“ feinerzeit nicht, wie die Engländer behaupteten, von dem englischen Kreuzer „Highflyer“ in den Grund gebort, sondern von dem Kommandanten nach Verhinderung der gesamten Munition gesprengt worden. Dem „Pofener Tageblatt“ ist die briefliche Mitteilung eines Offiziers vom „Kaiser Wilhelm der Große“ an seine in Polen lebende Mutter zur Verfügung gestellt worden, der u. a. folgende Stelle enthält: Nach der Begegnung der englischen Schiffe nahmen wir in Rio del Oro in Westafrika tagelang Kohlen. Oesterreich unterstützte uns der englische Kreuzer „Highflyer“ auf und griff uns auf neutralem Gebiet an. Wir haben unsere Munition verpackt und unsere Leben „Kaiser Wilhelm der Große“ dann gesprengt, und hierauf in Booten das Land erreicht. Heute werden wir nach Las Palmas gebracht. Die Spanier nahmen uns reichlich nett auf. Die Engländer haben jämmerlich schlecht geschossen. Wir haben nur wenig Verwundete.

Zum Untergang der englischen Kreuzer.

London. Die Admiralität gibt ein Kommuniqué aus, in dem gesagt wird: Das Sinken der „Aboukir“ war ein gewöhnlicher Kriegsvorfall, wie er beim Patrouillieren vorkommt; „Hogue“ und „Cressy“ aber gingen zu Grunde, weil sie anhielten, um Menschenleben zu retten und dabei ein bequemes Ziel boten. Die natürlichen Gefühle der Menschlichkeit haben somit schwere Verluste herbeigeführt, die hätten vermieden werden können, wenn streng militärischen Erwägungen gefolgt worden wäre. Dieser Fehler ist aber vermeidlich unter den außergewöhnlichen Umständen der modernen Kriegsführung. — In dem Kommuniqué wird es weiter für notwendig erachtet, die britischen Kriegsschiffe für die Zukunft anzumelden, daß, wenn ein Schiff auf eine Mine stößt und dem Angriff eines Unterseebootes ausgesetzt ist, und andere Schiffe, besonders aber Großkampfschiffe, bei diesen Vorgängen anwesend sind, das Boot seinen Schicksal überlassen bleiben muß. Rettungsarbeiten, die die militärische Lage schädigen könnten, dürfen nicht unternommen werden. Dagegen sollen kleine Schiffe so schnell wie möglich zu Hilfe gefandt werden.

Umliche Darstellung der Tat des „U 9“.

Das Reichsmarineamt gibt folgende Mitteilung bekannt: Zur Vernehmung der drei englischen Kreuzer der Cressy-Klasse durch das deutsche Unterseeboot „U 9“ können wir die folgende Mitteilung machen: Am Morgen des 22. September in der Frühe beobachtete sich das deutsche Unterseeboot etwa neun Seemeilen nordwestlich von Hoel von Holland, mit annähernd südwestlichem Kurs dampfend. Die See war ruhig, das Wetter klar, teils neblig. Gegen 6 Uhr sichtete man vom „U 9“ aus die feindlichen Kreuzer, die, in breitem Schiffsabstand nebeneinander fahrend, sich in entgegengelegter Richtung näherten. „U 9“ beschloß, zuerst den in der Mitte fahrenden „Aboukir“ anzugreifen; er führte diese Absicht aus u. brachte dem Kreuzer einen tödlichen Torpedoschuß bei. Der Kreuzer sank in wenigen Minuten. Als die zwei anderen Kreuzer nach der Stelle dampften, wo der „Aboukir“ gesunken war, machte „U 9“ einen erdostreichen Torpedoangriff auf „Hogue“; auch dieser Kreuzer verschwand nach kurzer Zeit. Nun wandte sich „U 9“ gegen den letzten Kreuzer. Unmittelbar nach dem Torpedoschuß lenkerte „Cressy“, schwamm nach einer Weile in den Wogen und sank dann. Das ganze Geschehen vom ersten Torpedoschuß bis zum letzten hat ungefähr eine Stunde gedauert. Von den englischen Kreuzern ist kein einziger Schuß abgegeben worden.

Kleine Mitteilungen.

Berlin. Unter der Überschrift „Ein unparteiisches Zeugnis“ liest man im „Berliner Volksboten“: Der Militärattaché einer südamerikanischen Macht, der sich im Gefolge des deutschen Generalstabes aufhält, schreibt u. a. an einen Berliner Freund: Ich beehre mich, Ihnen beste Wünsche und Grüße zu senden aus dem für Deutschland glückreichen Kriege, den es nicht nur unter dem militärischen Gesichtspunkte, sondern auch menschlich betrachtet, glänzend führt.

W.B. Berlin, 25. September. (Antlich.) Aus Brüssel wird antlich gemeldet: Die in auswärtigen Blättern verbreiteten

Nachrichten über einen Mordanschlag bayrischer Truppen und Schlägereien zwischen bayrischen und preussischen Truppen, sowie das Entkommen französischer Gefangener sind sämtlich dreist erfundene Lügen.

60 000 serbische Verluste. Der Zeitung „Budapest“ wird aus Solovar Kreten mitgeteilt, daß die bisherigen serbischen Verluste an Verwundeten, Toten und Cholerafranken an 60 000 Mann betragen.

Englisches Lob der deutschen Höflichkeit. Die Londoner „Times“ veröffentlicht Schilderungen einiger aus Deutschland zurückgekehrter Engländerinnen. Das Blatt sagt, daß sie sich lobend über die ihnen in Deutschland erwiesenen Freundlichkeiten ausgesprochen haben. Sie verweherten, daß kein Engländer in Deutschland belästigt würde.

Rumänien bleibt neutral. Bukarest. (Gr. Bl.) Der Ministerpräsident beschloß, daß Rumänien neutral bleiben soll.

Fürst Radziwill nach Petersburg geschleppt. Budapest, 25. September. Die russische Regierung hat den „Felder Honds“ zufolge, den Führer der Polenpartei im deutschen Reichstage, den Fürsten Radziwill, dessen Verhaftung in Warschau in den ersten Augusttagen gemeldet worden war, nach Petersburg gebracht, wo seine Aburteilung wegen Spionage erfolgen soll.

Köln. Die Nachricht, es seien englische Flieger über Köln erschienen, um die Kölner Luftschiffhalle zu bombardieren, ist nach einer Erklärung des Kölner Gouvernements erfunden.

Berlin. Prinz Oskar von Preußen hat nach eingegangener Nachricht leider kein Regiment verlassen und sich in ärztliche Pflege nach Reg begeben müssen. Der Prinz hat sich durch große Ueberanstrengung im Gefechte eine akute Herzschwäche zugezogen, die unbedingte Ruhe und Pflege verlangt. Bei der guten, jugendlichen Natur des Prinzen ist zu hoffen, daß die Herzmuskeln sich bald wieder kräftigen und keine nachteiligen Folgen zurüchbleiben.

Berlin. Der Leutnant im 5. Garde-Regiment J. F. Otto von der Linde, Sohn des Amtsgerichtsrats von der Linde in Potsdam, hat für die Uebertrumpfung eines Forts von Ramur jetzt vom Kaiser den Orden Pour le merite verliehen erhalten.

Ein geflügeltes Spionier. In Vongendorf ist eine erschöpfte Briestauhe eingekerkert worden. In einem Summring an einem Fischen angeschlossen, trug sie eine Postkassette an die französische Heeresleitung, welche über Stellungen deutscher Truppen im Elsaß Auskunft gab.

Charlottenburg. Dem Oberbürgermeister der Stadt Charlottenburg Dr. Scholz ist das Eisene Kreuz verliehen worden. Dr. Scholz war zuletzt Oberbürgermeister von Kassel und davor Beigeordneter in Wiesbaden.

W. B. München, 27. September. (Nichtamtlich.) Ueber den Gesundheitszustand der Truppen des Ersten Armeekorps wird der Korrespondenz Hoffmann von berufener Seite mitgeteilt: Unsere Truppen kämpfen in dem gegenwärtigen Feldzug nicht nur mit dem größten Heldennut und haben die sehr erheblichen Anstrengungen und Strapazen mit staunenswerter Ausdauer ertragen, sondern haben auch bei Verwundungen eine unvergleichliche Selbstüberwindung an den Tag gelegt. Der Gesundheitszustand bezüglich erster innerer Erkrankungen ist bis jetzt beim Ersten bayerischen Armeekorps günstig zu nennen. Besonders verdient erwähnt zu werden, daß die seinerzeit im russisch-japanischen Kriege so häufig beobachteten nervösen und geistigen Erkrankungen bisher nur in ganz verschwindend seltenen Fällen aufgetreten sind, trotzdem das ruhige, tagelange Aushalten unserer Truppen in den Schützengraben unter schwerem feindlichen Artilleriefeuer die größten Anforderungen an die nervöse Widerstandskraft der Soldaten stellte, ein glänzendes Zeugnis für die Kraft und Unverwundbarkeit der Nerven unseres Volkes.

Das Eisene Kreuz.

Wiesbaden. Von der hiesigen zweiten Abteilung des Feldartillerieregiments Nr. 27 haben nach das Eisene Kreuz erhalten: Hauptmann Heiter, Chef der 5. Batterie; Hauptmann v. Keden, Chef der 4. Batterie; der Adjutant der Abteilung, Oberleutnant Dehmann; ferner Gefreiter Bächler der 4. Batterie.

Wiesbaden. Oberleutnant Berndt von Ditten vom 8der Regiment, Sohn des hier ansässigen Herrn Oberst a. D. von Ditten, ist mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Geisenheim. Oberleutnant Reichrat Graf v. Angelheim hat für seine Teilnahme an dem Todesritt bei Logarde das Eisene Kreuz erhalten.

Dillenburg. Der Unteroffizier Ferdinand Schürg, Maschinenist auf einem Zeppelinluftschiff, ein geborener Dillenburger, (Sohn des verstorbenen Geschäftsmannes Schürg) wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Berlin. Das Eisene Kreuz erhielt der bekannte Herenreiter, Leutnant Graf Holtz, der held unzähliger Schlachten auf dem grünen Rasen.

Organisiert die Liebesgaben!

Es ist schon mehrfach geschrieben worden, wie Privatleute mit ihren Automobilen Liebesgaben bis in die vorderste Gefechtslinie gebracht haben. Diese Unternehmungen haben den Fingerzeig dazu, wie die Organisation zur Verteilung der reichlich vorhandenen Liebesgaben in die Wege zu leiten ist. Wenn Privatpersonen und einzelne Stadtgemeinden ihre Gaben dahin schaffen können, wo sie am nötigsten sind, zu den in vorderster Linie stehenden Truppen, dann muß es auch möglich sein, daß ein solches Unternehmen von einer Zentralfstelle aus planmäßig mit Zweigstellen in den Provinzen, Regierungsbezirken und Kreisen eingerichtet wird. Die Zeit drängt, die jetzige Zerplitterung der Organisation bedeutet die Verzeitelung eines Teiles der Liebesgaben und erzeugt bei der Bevölkerung ein Gefühl der Unsicherheit und Ungewißheit darüber, ob und wohin die Gaben befördert werden. Das ist von Uebel, und das Schlimmste ist, daß unsere Truppen unter Uebel leben und den Eindruck gewinnen könnten, als ob wir Dohmgelebene, die wir doch zu jedem Opfer für sie bereit sind, ihrer nicht gedenken. Das ist ein quälender Gedanke, der durch weite Kreise des Volkes geht. Darum nochmals: Was nützt, ist eine einheitliche Organisation und eine planmäßige Verteilung der Gaben, damit kein Truppenteil zu kurz kommt. Auch alle tut nat. Wo ist der Organisator? Damit der Zerfall der Organisation und Beeinträchtigung des guten Werks durch zahlreiche, oft auseinander oder gar gegenständigstehende kleine und kleinste Organisationen endlich gesteuert wird, hoffen wir zuversichtlich, daß der Reichsanwalt oder sein Stellvertreter sich unverzüglich der Sache annimmt; denn ihre schnelle Regelung gehört im Augenblick zu den wichtigsten und dringendsten Staatsaufgaben.

W.B. Berlin, 26. Sept. (Nichtamtlich.) Warme Unterlecken für die Truppen; Kriegsaussschuss im Reichstag. Am 1. Oktober werden besondere Warenzüge von Berlin abgehen. Die Transporte nach Westen gehen vom Anhalter Güterbahnhof ab, die nach dem Osten vom Schlesischen Güterbahnhof. Alle Sammelstellen und Einzelpersonen, welche warme Unterlecken an die Truppen schicken wollen, werden gebeten, darüber schnellstens, spätestens aber bis zum 20. September schriftlich oder mündlich Mitteilung zu machen an den Kriegsaussschuss Berlin NW. Reichstag. Der Eingang zur Geschäftsstelle ist Portal 2, Tiergartenstraße. Warenzüge werden nach den Befehlen der Militärbehörden zu den Armeen geleitet. Sie nehmen vorbereitete, starke Kraftwagen, nicht Lastautomobile mit, welche für die Verteilung räumlich der Heeresziele Sorge tragen. Anmeldungen der Herren Kraftwagenführer beim Kriegsaussschuss, Berlin, Reichstag, bis spätestens 30. September sind noch erwünscht. Die am 1. Oktober von Berlin abgehenden Warenzüge, zu denen während der Fahrt die von den Provinzialdeposits des roten Kreuzes in Potsdam, Magdeburg, Hannover, Cassel, Schleswig, Altona, Münster, Frankfurt, Coblenz, Cöln, Stettin, Danzig usw. vorbereiteten Waggons stoßen, werden von sachverständigen Mitgliedern des Kriegsaussschusses begleitet. Alle Mitteilungen sind an den Kriegsaussschuss, Berlin

Reichstag, alle Geldspenden für denselben an das Bankhaus Meindelsohn und Comp. Berlin SW. zu richten.

Pofen. Das „Pofener Tageblatt“ hat vom Reichsanwalt, an den es sich wegen der allseits beklagten Mängel wegen der Feldpost gewandt hatte, aus dem Großen Hauptquartier folgende Drahtantwort erhalten:

Chefredakteur Ginschel, Pofen: Auch ich bedauere es aufrichtig im Interesse unserer tapferen Krieger und auch ihrer Angehörigen, daß der Feldpostverkehr nicht allen Wünschen und Anforderungen hat entsprechen können. Allein die damit begründete Unzufriedenheit mögen bedenken, wie schwierig, ja in vielen Fällen ganz unmöglich es bei den fortwährenden Truppenverschiebungen, namentlich in den ersten Wochen des Feldzuges war, die Briefe und Sendungen an die richtige Adresse zu fördern. Es werden die größten Anstrengungen gemacht und unsere braven Postbeamten tun, wie alle Deutschen, aufopfernd das Menschenmögliche. Die Presse kann die schwierige Aufgabe erleichtern, wenn sie immer wieder die genaue Adressierung und prägnante Unterscheidung der Formationen mahnt.

Reichsanwalt v. Bethmann-Hollweg.

Tages-Rundschau.

Zum Erfolg der Kriegsanleihe.

Ueber die Bedeutung des Zeichnungsergebnisses der Kriegsanleihe enthält der Reichsanwalt folgende Ausführungen:

Man wird den gesamten Verlauf der deutschen Wertpapierausgaben zurückverfolgen können, ohne auf ein Zeichnungsergebnis zu stehen, das dem der neuen Kriegsanleihe auch nur im entferntesten gleichgestellt werden könnte. Schon ihre Eigenart als Kriegsanleihe, die inmitten der stärksten Belastungsprobe, der das Deutsche Reich niemals unterworfen war, aufgenommen wurde, macht das Ergebnis zu einem politisch-finanziellen Ereignis ersten Ranges. Würde schon in Friedenszeiten die gewaltige Summe, die von dem deutschen Kapitalistenpublikum gezeichnet wurde und durch die die bisher gestellte Kriegsförderung nahezu befriedigt wird, als glänzend erscheinen, wieviel mehr in den jetzigen Zeitläuften, in denen vor allem das für die Unterbringung der Anleihe so wichtige Instrument der Börse außer Tätigkeit gesetzt ist. Es ist aber nicht nur die Höhe der gezeichneten Beträge, sondern vor allem der reale Untergrund der Zeichnungen als wirkliche Kapitalanlage, der diese Emission so bedeutungsvoll macht, die auch in überraschender Weise den Kapitalreichtum der deutschen Nation von neuem offenbart und letzten Endes in dem unbegrenzten Vertrauen wurzelt, das die Bevölkerung in ihre eigene Kraft und in die weitere Entwicklung der Dinge setzt. Dieses Vertrauen, das im Fortgang der über Europa hereinbrochenen Ereignisse, ungeachtet der sich beständig mehrenden Feinde Deutschlands auch nicht einen Augenblick ernstlich erschüttert worden ist, bildet die Hauptursache des finanziellen Sieges, den Deutschland auch im eigenen Lande über seine Gegner errungen hat. Dieses Vertrauen gibt sich ganz besonders noch in dem Umstand kund, daß gerade auf die Kriegsanleihe, deren Kündigung, im Gegensatz zu den Staatsanleihen mit ihren längeren Rückzahlungsfristen, vor dem Jahre 1924 überhaupt ausgeschlossen ist, der weitaus größte Teil gezeichnet worden ist. So reist sich dieser Erfolg, durch den das deutsche Volk die Mittel für die Durchführung des Krieges bereit stellt, den Waffentaten unseres Heeres würdig an, indem er von neuem den festen Willen der Nation zum Ausdruck bringt, den ihr aufzugehenden Kampf bis zu einem glücklichen Ende durchzuführen.

In dem letzten Satz deutet der Reichsanwalt sehr mit Recht auf eine der Haupttriebfedern hin, die das deutsche Volk verantwortlich hat, der Heeresführung in so überaus reichem Maße Gelder zur Verfügung zu stellen. Wenn es wirklich wahr ist, daß sich gerade in der Woche der Zeichnung Flaumacher fanden, die den Abschluß eines vorzeitigen Friedens mit England befürworteten, dann haben sie mit der Zeichnung der 4½ Milliarden-Anleihe die unwiderlegliche Antwort bekommen: das Volk mit endlich, wenn auch mit den schwerlichsten und größten Opfern, seine Bahn haben; es legt alles ein für seine Ehre und seine Zukunft. Das wird sich ebenso deutlich wie auf den Schlachtfeldern, wie auf den Meeren, wie beim Sammeln der Gelder auch in der Verammlung zeigen, die am nächsten Montag in Berlin stattfinden wird und in der Industrie, Handel und Handwerk ihre Opferwilligkeit und ihre Bereitschaft auszuhalten bekunden werden. Die befreundeten und neutralen Staaten werden in dieser Rundschau den Geist kennen lernen, der das erwerbstätige Deutschland befeuert; unsere Feinde freilich werden davon in ihrer Presse genau so wenig Aufhebens machen, wie von dem Bombenerfolg der Anleihe.

W.B. Berlin, 25. Sept. (Antlich.) Durch rechtzeitig angemeldete, aber verspätet eingegangene, Zeichnungen auf die Kriegsanleihe hat sich das Resultat noch um rund 70 Millionen erhöht.

Berlin. Die Kaiserin empfing Freitag abend Herr v. Baldow-Reichenstein mit Gemahlin. Herr v. Baldow überbrachte einen Brief des Kaisers mit guten Nachrichten.

Nachrichten aus Hochheim u. Umgebung.

Hochheim.

Dem Leutnant Franz Soller bei der R.-G.-K. Inf.-Regt. 65 wurde das Eisene Kreuz verliehen. Es ist das erste Eisene Kreuz in Hochheim.

In der evangel. Kirche findet am nächsten Mittwoch wieder, wie allwöchentlich, eine kurze Kriegsbesinnung statt. Am nächsten Sonntag, den 4. Oktober, feiert die evangel. Gemeinde im Hauptgottesdienst das Erntedankfest. Anschließend findet Besicht und Abendsmahl statt.

Die Bildung der Organisationen für militärische Vorbereitung der Jugend im Landkreis Wiesbaden unter der Oberleitung des Vorsitzenden des Kreisvereins für Jugendpflege, Kap. Kammerberg und Landrats v. Reimburg, schreitet rüstig vorwärts und ist fast vollendet. An allen Orten melden sich die über 16 Jahre alten Jünglinge in Scharen, keiner will zurückbleiben. Die Ausbildung wird an jedem Orte von einem Kommandanten geleitet, dem ehemalige Unteroffiziere und Gefreite, sowie Turnlehrer zur Seite stehen. Diesen sind Kommandobücher, Vorräte und Felddienstschriften geliefert. Die Leiter und Führer haben schwarz-weiße, die Jünglinge schwarz-weiße Uniformen. Die Übungen und Unterrichtsstunden werden an Sonntagen sowie an Wochenlagenden abgehalten, damit die jungen Leute ihrer sonstigen Beschäftigung möglichst wenig entzogen werden. Auf den Gottesdienst wird höchste Beachtung genommen. Sowie geschieht die Ausbildung in Korporalchaften, diese werden später zu Jüngen und Kompagnien (mehrere kleinere Orte zusammen) vereinigt. Zu den Feldübungen rücken die Abteilungen zweier Orte gegeneinander aus.

Neue Bestimmungen des Kriegsministeriums über die militärische Vorbereitung der Jugend sind ergangen. Was die Beteiligung an den Übungen und Veranstaltungen betrifft, so sind an Wochentagen bei der Teilnahme der Schüler höherer Lehranstalten, Fortbildungsschulen usw. die Wünsche der örtlichen Schulleiter zu berücksichtigen. An Sonntagen dagegen ist umso größerer Wert darauf zu legen, daß die Jugendlichen aller Stände Schüler an Schulen stehen. Eine Beteiligung Jugendlicher vor vollendetem 16. Lebensjahre an der militärischen Vorbereitung ist nicht erwünscht. Die Zeitung liegt in den Händen der den Regierungspräsidenten beigeordneten älteren inaktiven Offiziere und solcher Velfer, die ihre Tätigkeit ehrenamtlich ausüben. Das Kriegsministerium hat eine große Anzahl von Personen, die sich zur Vererbung im Dienste des Vaterlandes angeboten haben, aufgefordert, sich den örtlichen Jugendpflegevereinen zur Verfügung zu stellen. Namentlich ist die Mitarbeit der Kriegervereine erforderlich. Ganz besonders wertvoll und dankbar zu begrüßen sind die Bestimmungen über die praktische Arbeit zur Erhaltung und Hebung der stiftlichen und fürpächterischen Präfte der auf Schloßstellen angewiesenen arbeitslosen Jugendlichen. Es wird Wert darauf gelegt, für die arbeits- und obdachlosen Land

Murmelpflichtigen Jugendlichen möglichst Unterkunft und Verpflegung zu schaffen und sie in erster Linie zu Hilfsdiensten aller Art, die nach den bestehenden Vorschriften zu verrichten sind, zu verwenden. Alle beteiligten Behörden werden darauf hinzuwirken, daß in Zukunft zur Verichtung von Hilfsdiensten aus Sparmaßregeln nicht ausschließlich freiwillige Helfer (Pfadfinder usw.), sondern daß in erster Linie landsturmpflichtige, bedürftige junge Leute durch Vermittelung der Leiter der militärischen Vorbereitung oder der Jugendpflegschaften gegen Bezahlung eingestellt werden möchten. Die zahlreichen in Stadt und Land befindlichen Wohlfahrtsvereinigungen dürften gern bei der Unterbringung und Verpflegung arbeitsloser Jugendlichen beihilflich sein. Jugendheime kommen in erster Linie in Frage.

Die Feldpostanstalten klagen dauernd auf das lebhafteste über die mangelhafte Verpackung der in der Heimat ausgelieferten Feldpostbriefe mit Schokolade, Zigaretten, Pulswärmern, Strümpfen und dergleichen. Infolgedessen erhalten die Feldpostanstalten viele Tausende solcher Sendungen mit beschädigtem Inhalt oder überhaupt ohne Inhalt, so daß mit dem Briefe nichts mehr angefangen werden kann. Es muß daher den Absendern immer nur wieder dringend angeraten werden, für eine der langen Beförderungstrennen und der Schwierigkeit der Feldposttransporte angemessene Verpackung zu sorgen. Die Feldpostbriefe müssen unbedingt einen Umschlag aus dauerhafter Pappe oder aus festem, hartem Papier erhalten. Außerdem empfiehlt sich eine sehr feste Verknüpfung mit Bindfäden. Der vielfach benutzte Klammerverschluß der Feldpostbriefe allein ist unzureichend, da er sich leicht unterwegs löst.

Kreuz-Pfennig-Sammlung. Anfang dieser Woche wird mit der Ausgabe der „Kreuz-Pfennig-Marken“ zu 5 und 10 Pfennig begonnen, so daß sie gegen Ende der Woche in allen Hotels, Restaurants, Cafés, Detailgeschäften, Warenhäusern, Theatern, Kinos usw. zu haben sein werden. Die Nachfrage nach Marken ist jetzt schon eine so große, daß man hieraus nicht nur den Ankauf, den die Marken-Idee findet, erleben kann, sondern auch das sich in rührender Weise geltend machende Bestreben der Daheimgebliebenen, für die im Feld für uns kämpfenden zu sorgen, was so durch möglichste Kräftigung des Roten Kreuzes am zweckdienlichsten geschieht. Die Zentralkasse für Deutschland für die Markenausgabe, sowie für alle sonstigen Angelegenheiten der „Kreuz-Pfennig-Sammlung“ befindet sich in Berlin, Reichstagsgebäude, Zwischengang, Zimmer 16.

Bierbid.

Ein Lazarettzug. In später Stunde trafen gestern abend bei den Mitgliedern unserer Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Alamyette ein, durch die sie zu fortgerem Anreisen nach Biebrich-West beordert wurden. Dort langte bald nach ihrer Ankunft ein langer Lazarettzug an, der gerademwegs aus der Nähe des Schlachtfeldes kam, nämlich aus Sedan. Er hatte dort 316 Verwundete aufgenommen, um sie in die verschiedenen Lazarette zu bringen. So hatte er solche in Koblenz, Bingen usw. abgegeben. Die letzten 40 Mann waren für Biebrich bestimmt. Der Zug wurde geteilt und je eine der beiden Hälften rechts und links von dem Bahnhofs des Güterbahnhofs aufgestellt. Dort setzte nun die emsige Arbeit der Umladung beim Scheitern von Packfässeln ein. Wagen um Wagen, die für den Transport in die hiesigen Lazarette eingerichtet waren, trafen aus der Stadt dort ein. Darunter befand sich auch der Feuerwehrrannschaffswagen sowie der städtische Krankenwagen. Mit Anwendung aller Vorsicht wurden die Verwundeten, die alle zu den Schwerverwundeten gehörten und nicht wegefertig waren, in den Eisenbahnwagen aus ihren Lagerstätten gehoben, auf die Tragbahnen gebettet und in die Transportwagen verladen, die sie dann in die verschiedenen Lazarette verbrachten. Für diejenigen Verwundeten, die für das hiesige Lazarett bestimmt waren, fand in der Kaiserstraße ein für den Krankentransport eingerichteter Straßenbahnwagen bereit, der die Verwundeten dort aufnahm und bis vor die Tür dieses Lazarettes beförderte. Während dieser Zeit hatten wir Ruhe, die Einrichtung des Lazarettzuges zu besichtigen. Es sind Wagen 4. Klasse, aus denen die Bänke und Abteilungsdecken herausgenommen sind. Dafür sind an den Wänden eiserne Halter angebracht, welche die einzelnen Betten, die als transportable Tragbahnen eingerichtet sind, tragen. Jeder Wagen enthält 12 Betten, an jeder Wand je drei oben und unten. Durch Federung und dicke Matratzen wird das unvermeidliche Stoßen der Wagen gemildert, so daß die Kranken davon wenig merken. An jedem Bett befindet sich eine Vorrichtung zum Anschrauben eines kleinen runden, beliebig drehbaren Tischchens, auf dem die Speise- und Trinkgefäße bequem aufgestellt werden können. Ueber dem Bett ist ein Regal zur Abregung von Gegenständen aller Art angebracht. Ein quer über dem Bett hängendes Halstau dient dazu, daß der Kranke sich daran aufrichten kann. Somit sind in jedem Wagen noch außerdem für die Bedürfnisse der Krankenpflege nötige Geräte untergebracht. Der ganze Zug bestand aus 40 Wagen; darunter befinden sich zwei Küchenwagen, in welchen die Speisen hergestellt werden, dazu je ein Barackenwagen, ferner ein Verordnungs- und Apothekenwagen, drei Heizkesselwagen, die für die Erwärmung der Abteile sorgen und gleichzeitig den Dampf für Kochzwecke in die Küchenwagen liefern, sodann zwei Artwagen, zwei Mannschaffswagen für das Pflegepersonal und ein Gepäckwagen. Jeder Wagen trägt an den beiden Außenwänden ein rotes Kreuz in weissem Grund. Es ist in dem Zug für alles gesorgt. Dies muß aber auch der Fall sein, denn es dauert geraume Zeit, bis die Verwundeten an Ort und Stelle sind. So hat dieser Zug am Mittwoch Sedan verlassen und langte erst gestern abend hier an. Die durchschnittliche Geschwindigkeit beträgt 35 Kilometer in der Stunde. Es war Mitternacht geworden, bis die Sanitätsmannschaften ihr Werk beendet hatten. Von hier fuhr der Zug noch bis Wiesbaden, um von dort am Morgen wieder nach dem Schlachtfeld zurückzufahren und neuen Schwerverwundeten Unterkunft in geladener Weise zu verschaffen.

Gestern abend ist ein Trupp Eisenbahner aller Dienstgrade in Stärke von etwa 300 Personen aus dem Direktionsbezirk Mainz in das Feindesland im Westen abgegangen. Unter diesen befinden sich auch eine Reihe hier bediensteter Eisenbahner. Sämtliche Leute haben sich freiwillig für diesen Dienst gemeldet. Ihre Aufgabe ist es, die Eisenbahnen in den okkupierten westlichen Randteilen in Betrieb zu setzen. Vor der Abfahrt hielt der Direktionspräsident eine Ansprache an die Abgehenden.

Heute wurden vor dem Schöffengericht in Wiesbaden Urteile gefällt, die vielen zur Warnung dienen mögen. Es handelt sich um Heberfrevler der Polizeistunde. In einem Abend im August — die Polizeistunde war damals auf 12 Uhr festgelegt, wie auch jetzt wieder — wurde festgestellt, daß in einer in der mittleren Stadt in Biebrich gelegenen Wirtschaft um 12.40 Uhr noch Gäste hinter verschlossenen Türen saßen. Der residierende Polizeibeamte ließ sich öffnen und brachte die zur Zeit ihren Mann vertretende Wirtin sowie die Gäste zur Anzeige. Die Wirtin wurde mit 9 Mark, die Gäste mit je 3 Mark Polizeistraf bestraft. Hiergegen erhoben sowohl die Wirtin wie einer der Gäste Widerspruch. Das Schöffengericht nahm Rücksicht auf die gegenwärtige schwere Zeit und auf den Umstand, daß die Gäste trotz der Aufforderung der Polizei, welche Feierabend bot, die Wirtschaft nicht verlassen hatten. Das Gericht bestätigte die gegen die Frau festgesetzte Strafe, erhöhte aber die gegen den Gast erlassene Strafe von 3 Mark auf 10 Mark oder 2 Tage Haft.

Wiesbaden. Den Heldentod fürs Vaterland verstarb Herr Maximilian Freiherr v. B o m b e r g, Hauptmann und Kompaniechef im Füsilier-Regiment v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, 3. J. Kompanieführer im Reserve-Inf.-Regt. Nr. 87.

Wiesbaden. Die hier gesammelten Liebesgaben fürs Rote Kreuz werden jetzt in 15 Automobilen direkt nach dem Kriegsschauplatz geschickt und zwar in das Gebiet des 18. Armeekorps. Die Verteilung der Gaben bei Sedan besorgt Herr Wilhelm Rütke von hier. Die Transportautos werden von Privatautomobilen unter Führung des Herrn Albert Sturm begleitet. Ferner gehen acht Sanitätsautos mit Herrn Stadtrat Kapitänleutnant a. D. Klotz nach Sedan ab, um die Verwundeten vom Schlachtfeld in die Stappenlazarette zu schaffen. Die Autoübermittlung der Liebesgaben von hier aus direkt in das Feld soll eine regelmäßige werden.

— Einer der Helden des Unterseebootes „U 9“, der Heizer Lind, ist ein Wiesbadener Kind; er ist der 20jährige Sohn des hiesigen Fuhrunternehmers Lind.

— Am Freitag verstarb hier im Alter von 78 Jahren der Rezitator Friedrich Hemp, der durch seine Rezitationen resignierter Dichtungen in Nassau und über dessen Grenzen hinaus bekannt war.

— Wie das Rote Kreuz Wiesbaden, Abteilung 3, Schloß, Mittelbau, mitteilt, ist durch Vermittelung des Ersatz-Bataillons Artillerie-Regiments Nr. 27 Gelegenheit geboten, eine größere Anzahl Liebesgaben an das Regiment möglichst rasch und direkt gelangen zu lassen. Verlangt werden besonders Schokolade, Zigaretten und Pulswärmer. Die Liebesgaben müssen bis heute (Montag) abend eingeleiert sein.

— Zurzeit treibt sich hier ein etwa 16 Jahre alter Bursche herum, welcher sich zum Reparieren von Schirmen anbietet, aber dann solche Preise fordert, die in keinem Verhältnis zu der geleisteten Arbeit stehen. Obwohl er in einem Falle ein Loch nur mit einem Stüchchen Tuch zugestickt und in einem andern Falle eine zerbrochene Stange mit Draht umwickelt und sie so befestigt hatte, nahm er Preise von 3,50 bzw. 1,50 Mark. Die Polizei sucht den Schwindler, mit dem noch eine Frau unter einer Decke zu arbeiten scheint.

Frankfurt. Die Jüge, die jetzt täglich im Hauptbahnhof ein- und ausfahren, sind von einer schier endlosen Länge und stets dicht besetzt. Ein gewaltiger Menschenstrom ergießt sich aus jedem ankommenden Zug und immer befinden sich unter den Eintretenden Militärpersonen. Die Jüge aus dem Rheinland und Süddeutschland bringen viele Leichtverwundete mit. Die im Feldzug bärtig gewordenen Krieger, die ein feindliches Geschick traf, sind in Mäntel gehüllt. Mitunter treffen mit den Verletzten auch Schwerverwundete ein. Es sind das meist Offiziere. Die Fahrbahre steht bei der Ankunft schon bereit, und die hilfsbereiten Sanitäter beeilen sich, den Verwundeten, dem sofort Blumen gereicht werden, an einen besonderen Zug oder nach dem Wartesaal zu geleiten. Donnerstag abend kamen einige verwundete Jüden hier an. Sie waren recht vergnügt und nickten gutmütig auf die Jurufe. Auch ein paar schwerverwundete Franzosen waren dabei.

Frankfurt. Die Kaiserliche Ober-Postdirektion hat hier bis jetzt 822 und in ihrem Bezirke 300 durch den Krieg brotlos gewordene Personen zur Beschäftigung im Post- und Telegraphendienst gegen angemessene Bezahlung angenommen. Neueinstellungen erfolgen täglich.

— Der einzige Sohn des verstorbenen Prinzen Wilhelm von Hessen, Oheim des Großherzogs Ernst Ludwig von Hessen, aus seiner im Jahre 1884 geschlossenen morganatischen Ehe, Hauptmann von Lichtenberg, ist bei den Kämpfen auf französischem Boden an der Maas gefallen.

Mainz. In nichtöffentlicher Versammlung nahmen am Samstag die Stadtverordneten den Voranschlag der Theaterdeputation, das Stadttheater wieder zu eröffnen, an. Die Spielzeit soll bei wesentlichen herabgesetzten Preisen am 18. Oktober beginnen und ist vorläufig auf drei Monate festgelegt. Leiter des Theaters ist Direktor Jolau. Ferner wurde beschloffen, den Deutschen Städtetag und die Staatsministerien zu ersuchen, für die Festlegung von Höchstpreisen für Getreide, Mehl und Brot einzutreten.

Dermisches.

Den Mäthern. Bedürfen wir noch des Vorbildes der spartanischen Mutter, die ihren Sohn in den Kampf entsandte mit dem Abschiedswort: „Entweder mit dem Schilde oder auf dem Schilde“ heimkehren solle er als Sieger, oder heimgetragen werden als ehrenvoll Gefallener, nicht aber, als Zeichen der Flucht, ohne Schild erkeinen. Die deutsche Mutter ist der spartanischen ebenbürtig; mögen ihre Empfindungen auch einen andern Ausdruck finden. Sie entläßt den Sohn mit stiller, gefasstem Opfermut, aber auch mit dem stolzen Bewußtsein, daß er seiner Ermahnung bedarf, seine deutsche Kriegerehre um des Vaterlandes willen reinzuhalten. Die Söhne unserer deutschen Mütter haben das in heißen Kämpfen bewiesen; sie haben, wenn es sein mußte, dem Vaterland die Treue bis in den Tod gehalten. Und wenn dann des Schicksals Schwere die Ueberlebenden trifft, dann gibt es für diese wieder keinen erhabenern Trost als den Gedanken an das, wofür der Betrauerte mutig sein junges Leben dargebracht, an das Vaterland. Es liegt uns ein Brief vor, der solchen Trostgedanken einen so einfach natürlichen und ergreifenden Ausdruck verleiht, daß wohl viele Leidensgefährten der trauernden Mutter, an die er gerichtet ist, ihn mit innerster Teilnahme lesen werden. Er lautet mit Auslösung einiger rein persönlicher Beziehungen und Betrachtungen: Wie tief betrübt sind wir mit euch und wie innig teilen wir euren Schmerz! Als S. heute morgen zum ärztlichen Besuch ins Lazarett kam, fragte ich ihn gleich: „Ist dir etwas zugefallen, du siehst so kretschisch blaß aus?“ Aber zuerst galt es, die Pflicht der Stunde an unsern Verwundeten zu erfüllen. Erst auf dem Heimweg konnte er mir dann sagen, daß während meiner Abwesenheit von Hause die traurige Nachricht eingetroffen sei. . . . Welch schreckliche Opfer fordert der Krieg, man sieht es in seinem eigenen, verhältnismäßig so kleinen Kreise. Vor einigen Tagen noch schrieb ich an unsere arme Nichte, die ihren Bräutigam verloren hat. . . . Und nun ist von Tante S. auch das schwere Opfer gefordert worden. Sie hat den Sohn, auf den sie mit Recht so stolz war, fürs Vaterland hergeben müssen. Ich sehe ihn immer vor mir mit seinen jarten Gesichtszügen und den gedankenvollen freundlichen Augen. Er war doch ein ideal begabter Feuerkopf, daß ich ihn mir so gut in Goethes Jugendkreis vorstellen konnte. Wie viele wertvolle blühende, hochstrebende Leben werden unerbittlich dahingemüht! Krieg ist ein Wesen, das einem oft ganz unfaßlich erscheint. Und doch besser noch in vollem Kampfessturm, den Tod vor lauter konzentrierter Aufmerksamkeit auf die nächsten Minuten kaum spürend, auf dem Schlachtfeld fallen, als ein ganzes langes schweres Leben in der Einzelhaft gefesselt dahinschleichen. Wäre das eine Wahl zu treffen, so würdet ihr ja aus Liebe zu ihm das Schicksal fordern, das euch jetzt getroffen hat. Wenn man so viele schwere Verwundungen sieht wie hier in einem Lazarett, so hat der rasche tapfere Soldatentod nach etwas Mildes und Verjöhnendes. Wie ein überirdischer Ruf; kurz ist der Schmerz und ewig ist die Freude. Eine unvergängliche Glorie liegt über all den lieben zurückgebliebenen Helden von Deutschlands toten Heldenjungen. Die Zurückbleibenden haben viel mehr zu leiden, und ruhmlos zu leiden; ich wünsche der armen lieben Tante von tiefstem Herzen, daß sie die Kraft hat, dieses höchste und schwerste Opfer gelobt auf sich zu nehmen. Wie herzlich wünsche ich euch, ihr könntet an unserer Arbeit teilnehmen; man mag noch so viel Schweres tiefstehend miterleben, die unendliche Liebe und Bewunderung für unsere deutschen Soldaten, die standhaft und still wie Helden leiden und liebesempänglich und dankbar sind wie Kinder, reißt einen immer wieder in die Höhe. Ich habe ich früher eine Ahnung gehabt von all dem Tiefen, was in den Worten enthalten ist: Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt. Liegt doch in ihnen auch der Sieg über das eigene schwerste Leid. (Köln. Zig.)

General v. Hindenburg, der Befreier Ostpreußens, war, bevor er nach Magdeburg verlegt wurde, sechs Jahre lang Generalkommandant in Coblenz. Von dort aus besuchte er, da er einen guten Tropfen nicht verschmäht, recht oft die „Krone“ in Rhmannshausen, in der bekanntlich manche deutsche Berühmtheit dem „Rhmannshäuser Kosen“ oft und fleißig zugespochen hat. Herr Josef Hufnagel, der Besitzer der „Krone“, gratulierte nach dem Sieg von Tannenberg seinem ehemaligen Stammgast, der so fleißig zur europäischen Berühmtheit geworden war. Darauf erhielt er die folgende, vom 10. September datierte Feldpostkarte: „Herzlichen Dank! Bin gerade mit Feind Nummer zwei beschäftigt. So Gott will, auf trobes Wiedersehen bereist in der allen treuen „Krone“. Besten Gruß v. Hindenburg.“

Eine Hindenburg-Anekdote. General von Hindenburg war auf seinen Inspektionsreisen genau im Großen und im Kleinen,

Alles prüfte er und nichts entging seinem scharfen Blick. Eine solche Besichtigung war darum eine schwere Arbeit für den betreffenden Truppenteil, und man war froh, wenn alles zur Befriedigung des strengen Vorgesetzten ausgefallen war. Er legte nicht nur großen Wert auf richtige Zielabmessungen, sondern auch auf das Einüben richtiger Zielabmessung. Häufig trat er bei einer Besichtigung auf einen Rekruten zu und fragte, wie lange wohl ungefähr ein Zeitraum von zehn Minuten sei. „Run zehn Minuten.“

Trier. Das hiesige Kriegsgericht beurteilte einen heillosen Chauffeur zu 10 Jahren Zuchthaus, weil er deutschen Truppen ein Hindernis in den Weg legte, indem er ein mit Beschlag belegtes Auto durch Abschrauben eines Maschinenteiles unbrauchbar machte.

Sprottau. Der langjährige Wirtschaftsinspektor Eißner des Rittergutes Ottendorf erschloß den Bahnangestellten Hoffmann, als dieser einen tödlichen Angriff Eißners auf die Frau des Gasthofbesizers Scholz infolge verschiedener Meinungen über die Kriegslage verhindern wollte.

Neueste Nachrichten.

Depeschen-Dienst

W. B. Bad Homburg, 28. September. (Nichtamtlich.) Seine Kgl. Hoheit Prinz Oskar von Preußen und Gemahlin mit kleinem Gefolge treffen heute abend zu längerem Aufenthalt in hiesigen königlichen Schloß ein.

Berlin, 28. Sept. Der „Vorwärts“ teilt seinen Abonnenten mit: Das Oberkommando in den Marken hat uns am Sonntag abend um 9 Uhr folgende Verfügung übermittelt: „Das Erscheinen des „Vorwärts“ wird hiermit bis auf weiteres verboten.“

Unruhen in Aegypten.

Konstantinopel, 27. September. Konstantinopeler Blätter berichten übereinstimmend von der wachsenden Bewegung der Aegyptier gegen die englische Herrschaft. Das Verbot der englischen Behörde gegen die Hisung der armenischen Flagge wirkte aufreizend. In Aegypten herrscht förmlicher Belagerungszustand. Zahlreiche mohammedanische Rotabeln wurden verhaftet. Das Arbeiterdrittel ist durch Militär abgesperrt. Maschinengewehre sind in den Straßen aufgestellt. Selbst die halbamtliche „Egyptian Gazette“ meldet einen Massenaufmarsch Arbeiter vor dem Regierungsgebäude mit den Rufen: „Gibt uns Brot!“ Die Räden wurden gestürmt und geplündert.

Peßgefahrt für Europa?

Berlin, 28. Sept. Einem Rundschreiben des norwegischen Ministers für soziale Wohlfahrt zufolge, ist in folgenden Ländern die Peß ausgebrochen: Vorderindien, Birma, Tonking, Formosa, ganz Japan und Aegypten. Das Auftreten der Peß in den englischen Kolonien ist darum besonders bedenklich, weil England durch seine angeblich nach Europa zu entsendenden Hunderttausende von Hindus und dergl. Peßverschlepper nach dem europäischen Kontinent bringen würde.

Ämtliche Anzeigen



Am 21. August fiel in Frankreich für das Vaterland unser braver, hoffnungsvoller Sohn und Bruder

Joseph Grossmann

Unteroffizier im Inf.-Rgt. 81.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Frau Elisabetha Grossmann
nebst Kinder.

Ruhrkohlen

Entlade am hiesigen Mainufer ein Schiff in Qualität Ruhrkohlen und empfehle daraus:

la. 50% Fettschrot Str. 112 Mt. frei Haus 1.18 Mt.

la. gef. Rußkohlen III Str. 120 Mt. frei Haus 1.26 Mt.

la. gef. Rußkohlen II Str. 122 Mt. frei Haus 1.25 Mt.

alles in loser Fuhre. 4265

Hochheim a. M., den 28. September 1914.

Johann Wirschinger.

Kohlenhandlung.

Schirmreparaturen und Ueberziehen

werden sofort sachmännlich ausgeführt

Rivol. Ostj. abt., Ostergasse. Empfehlung meine nur selbstverfertigten Bürstenwaren.

Fässer

1. Stück, 4. Stück und Erbfässer billig anzukaufen. 1906 2. Rheingarten, Mainz. Beierstraße 12.

Mist

solort zu kaufen gelocht Häberes bei Jean Kaurc Ostergasse 66. 1422b

Wohnung gesucht

2-3-Zimmer und Küche, wenn möglich ebener Erde. 424b Haber- & Billal-Erbdittou.

Göhne Ferkel

zu verkaufen bei Johann Dainl am Weiler. 423b

Sicco's Patent-Kronen-Haematogen

Ist ein hervorragendes Nähr- und Kräftigungsmittel, ärztlich erprobt und empfohlen bei Blutarmut, Skrofulose, engl. Krankheit, Appetitlosigkeit und Schwächezuständen.

Wohlschmeckend, haltbar und billig. 1 Fl. — 2. — M. 3 Fl. — 5.25 M.

Fabrikant Chem. Fabrik Sicco A.-G., Berlin

Kan achte auf die Patentlogomarkel